



Der Beschluss der Glaubenskongregation, homosexuelle Paare nicht zu segnen, führte auch bei KirchenBlatt-Leser/innen zu einigen Reaktionen.
C. CHAN / UNSPLASH.COM

Leserforum

Segen für homosexuelle PAARE

Zur Berichterstattung über den Beschluss der Glaubenskongregation, homosexuelle Paare nicht zu segnen, KirchenBlatt Nr. 12 vom 25. März

Papst Franziskus trifft mit der Glaubenskongregation Entscheidungen nicht einfach nach dem Zeitgeist, sondern nach biblischen und ethischen Grundsätzen und nach Eingebung des Heiligen Geistes; mit viel Gebet.

Wer die Bibel ernst nimmt, muss sagen, dass homosexuelle PAARE mit dem biblischen Eheverständnis nicht übereinstimmen; und sie deshalb keinen Anspruch auf PAAR-Segnung erheben können. Jedoch EINZELN können sich homosexuelle Personen jederzeit gerne segnen lassen. Außerdem steht ihnen die gesamte, reichhaltige Palette des kirchlichen Angebots zur Verfügung. Wenn sie diese Heilmittel - und wenn es nur die Hälfte ist - in Anspruch nehmen, sind sie von der Kirche in überreichem Maße beschenkt, begleitet und behütet; und können so glücklich werden wie alle anderen Gläubigen. Wenn sie jedoch auf diese Segensangebote verzichten, schließt nicht die Kirche sie aus, sondern sie stellen sich eigenverantwortlich ins Abseits.

Man sollte von der Kirche nicht nur die Grenzen sehen, die sie setzt - die übrigens auch ein Segen sein können - sondern auch das Heil, die Kraft und Segensfülle bedenken, die sie in, mit und durch Jesus Christus - besonders durch die Heilige Eucharistie - der ganzen Welt in großer Sorge unaufhörlich zuteilwerden lässt.

Dass katholische Geistliche auf den Vatikanerlass auf negative Art reagieren finde ich abwegig. Möge Gottes Geist der Weisheit und des guten Rates uns allen beistehen.

IRMGARD BEREUTER, Wolfurt

Regenbogenfahnen

Zum Leserbrief „Regenbogenfahnen“, KirchenBlatt Nr. 13/14 vom 1. / 8. April

Herr Walter Stampfl findet es problematisch, wenn Regenbogenfahnen an Kirchen aufgehängt werden. Es würde eine Haltung zu einer Bewe-

gung (vermutlich LGBTQI+Bewegung gemeint) gezeigt, die so nicht alle Pfarrangehörigen mittragen.

Mein Zugang ist ein anderer: Der Regenbogen mit seinen bunten Farben ist das erste religiöse Symbol, das in der Bibel beschrieben wird, aufgerichtet von Gott (Genesis 9,13). Es ist ein Bekenntnis zur Vielfalt und Buntheit des Lebens. Diese Vielfalt und Buntheit betreffen die verschiedensten Aspekte, wie: Hautfarbe, Volkszugehörigkeit, Religion, Menschen mit und ohne Behinderung jeglicher Art, ... Und auch das So-Sein, das sich Menschen nicht aussuchen. Allen diesen Menschen gilt die Verbundenheit Gottes (Genesis 9,15). Der Regenbogen erinnert uns daran, dass Gott uns diese Vielfalt und Buntheit „zumutet“ und zugleich den Auftrag gibt, miteinander so umzugehen, dass wir einander zum Segen sind.

PFARRER ERICH BALDAUF, Bibelreferent der Diözese

Christen und Demonstrationen

Zum Kommentar „Todesmutig“, KirchenBlatt Nr. 13/14 vom 1. / 8. April

Frau Monika Slouk setzt in ihren Kommentaren im KirchenBlatt gerne Seitenhiebe an Menschen, die anderer Meinung sind als sie. In einem früheren Kommentar wirbt sie für eine als Christen selbstverständlich verpflichtende Teilnahme an den Coronaimpfungen und stellt Impfgegner als Menschen dar, die ihre Solidarität an den Mitmenschen verweigern. Im Kommentar vom 1. April 2021 werden Demonstranten, die gegen die Coronamaßnahmen und für die Erhaltung bzw. Rückgewinnung der Grund- und Freiheitsrechte „kampfesmutig“ auf die Straße gehen, als scheinbar falsche „Wahrheitsvermittler“ einfach mit Coronaleugnern und Rechtsextremen gleichgestellt. Hat sie inzwischen noch nicht verstanden, dass auch langjährige KirchenBlatt-Abonnenten und viele Vorarlberger Christen an Demos teilnehmen, um - so wie es eigentlich auch Jesus getan hat - gegen Unrecht und heuchlerische und absurde Maßnahmen aufzutreten? Woher bezieht Frau Slouk „ihre“ Wahrheit?

HERBERT WACHTER, Lingenau

LEBENSSTATIONEN

Letzte Begegnung

Trotz seiner Verhaftungen und der Warnungen durch den Polizisten Schwarzenberger (wir berichteten) blieb Carl Lampert aufrecht in seinem Widerstand und in seinem Einsatz für Gott und die Kirche.

Es war kurz nach seiner Freilassung aus seiner Inhaftierung. Der Oberin des aufgelösten Klosters „Zur ewigen Anbetung“ wurde ein sehr verfänglich geschriebenes Dokument vorgelegt, angeblich eine Empfangsbestätigung für persönliche Dinge aus dem Kloster. Mutter Camilla weigerte sich trotz Drohungen zu unterschreiben und begab sich mit einer Mitschwester zur Wohnung des Provikars. Dieser riet ihr dringend ab, das Dokument zu unterschreiben. Es handelte sich nämlich um einen raffiniert verklausulierten „Kaufvertrag“ des Klosters: „Auf keinen Fall unterschreiben! Das ist ja der gleiche Fall wie mit dem Stift Wilten.“ Carl Lampert meinte weiters: „Als ich damals der Gestapo Vorhaltungen machte wegen der Enteignung des Stiftes, bekam ich zur Antwort: ‚Was wollen Sie? Hier, lesen Sie! Der Abt hat freiwillig übergeben; hier seine Unterschrift‘“. Provikar Lampert zeigte den Schwestern noch die gotische Monstranz aus ihrem ehemaligen Kloster, die er für das Kloster in Verwahrung genommen hatte. Dann verabschiedete er sich herzlich von den Schwestern. Es blieb die letzte Begegnung. Sie haben ihn nie mehr wiedergesehen.

ELISABETH HEIDINGER

LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS

